Neu-Hamburger Neutrale.

Herausgegeben von W. H. Boullee. — Redigirt von Robert Storch.

Jahrgang 1. Neu-Hamburg, Waterloo County, C. W., Freitag den 23. März 1855. No. 10.

Bedingungen.

Der „Neu-Hamburger Neutrale" erscheint jeden Freitag. Subscriptionspreis für den Jahrgang von 52 Nummern Einen Dollar vier Schillinge, wenn innerhalb 3 Monate Bezahlung erfolgt; nach Ablauf dieser Zeit steigt der Preis um 2 Schillinge; erfolgt die Bezahlung nach Ablauf von 6 Monaten, berechnen wir 2 Dollars für den Jahrgang.

Die Annahme der zweiten Nummer unseres Blattes verpflichtet zu fernerer Annahme.

Bekanntmachungen werden zu den üblichen Preisen berechnet. Einsendungen können nur Berücksichtigung finden, insofern sie mit den in unserem Prospectus ausgesprochnen Grundsätzen stimmen.

Druckarbeiten jeder Art in deutscher und englischer Sprache werden mit eleganten Schriften und durch eine der solidesten Pressen in unserer Gegend zu annehmbaren Preisen und mit größter Pünktlichkeit gefertigt.

Alle Briefe, ausgenommen die von Agenten, müssen postfrei eingesendet werden.

Unterhaltendes.

Amtmann und Oberst.

(Fortsetzung.)

Unterdessen machte der Oberamtmann seine Visiten in der Hauptstadt. Mit gar rücksichtsvoller Freundlichkeit wurde er beim Kassenamte empfangen. „Ich wußte es, daß Sie sich einfinden würden, wäre es in Sendung oder persönlich!" rief ihm der Beamte herablassend entgegen; „ich habe Ihrer auch bereits gegen gewisse Herrn von Einfluß gedacht! — Ich wollte, es wären alle Bezirksbeamten von Ihrer Pünktlichkeit! Es würde uns vielen Verdruß ersparen!"

Nicht ohne Verlegenheit nahm der Oberamtmann dießmal die verbindliche Anrede entgegen, die ihn sonst mit stolzer Genugthuung erfüllt haben würde. Er erklärte mit Achselzucken, daß er bedaure, nur die Hälfte der Steuersumme abliefern zu können, und für die andere Hälfte um Frist bitten müsse.

Das Gesicht des Kassenbeamten verlängerte sich bedeutend. „Ach!" sagte er nach einer Pause; „Sie bringen mich in schöne Verlegenheit! Dero sonstiger Zuverlässigkeit eingedenk, habe ich eine Summe an die Hofkasse zu zahlen versprochen, wozu mir Ihre Ablieferung nöthig war! Oberst Rieger selbst hat mich darum angegangen! Die Herren vom Lande freilich sagen immer von Geduld und wieder Geduld, und haben keinen Begriff davon, in welcher Noth wir in der Residenz bei stetem Geldmangel sind!"

Frostig wurde der Oberamtmann entlaßen, und ärgerte sich hierüber nicht wenig, denn er wußte, daß man Andern, die nicht halb so eifrig waren, Alles nachsah. Er hatte die Behörden selbst an so ungewöhnliche Pünktlichkeit gewöhnt, und die Folgen waren um so größere Anforderungen!

Unter diesen, keineswegs angenehmen Betrachtungen kehrte er in das Haus seiner Schwägerin zurück, um diese und Laura in die Oper zu begleiten.

Aber Laura! Sie, die den ganzen Tag über kaum hatte zu sich kommen können, saß jetzt im feenhaft erleuchteten Hause. Wie im Traume war sie hergekommen und ein mährchenhafter Traum schien ihr diese ganze Umgebung. Blendender Lichterglanz, in bunten Farben flammende Transparente, Decorationen, selbst die summende Menschenmenge in glänzender Gallatracht, endlich der schweigende, eine ahnungsreiche Wunderwelt verhüllende Vorhang — Alles vereint übte überwältigenden Eindruck auf das offene, alles außerordentlichen ungewöhnte Gemüth des Mädchens. Kaum hatte sie Zeit gehabt, sich von der ersten Ueberraschung zu erholen, die Eindrücke zu unterscheiden, zu klären — da rauschten vom Orchester die ersten Töne der Ouverture.

Wie ward Laura, als dieser Wohllautstrom sie umfing! Sie hatte von Musik nie was Anders gehört, als des Actuars Flöte und Amtsschreibers-Minchens Klavier, worauf diese zwei Menuetten, einen Walzer und eine Polonaise spielte; — sie waren ihr unleidlich geworden, seit einmal in großer Abendgesellschaft der Actuarius Minchens Spiel mit der Flöte begleitete; — die zwei Violinen, die bei den alljährlichen Fastnacht- und fürstlichen Geburtstagsbällen zu spielen pflegten, konnten noch weniger in Anschlag gebracht werden. — Umspielten nicht diese Töne ihr Herz, wie die Sonnenstrahlen die Erde, wenn sie den Frühling, mit tausend Blüthen ihr entlocken? Auch in ihrem Herzen wachten alle schlummernden Gefühle warm und lebhaft auf. Der Actuar, die gute Tante, selbst das blasse Bild der längst verstorbenen Mutter, traten vor ihre Seele, und doch war es nicht Schmerz, nicht Trauer, die sie dabei empfand, sondern eine sanfte, süße Wehmuth, die sie glücklicher machte, als sonst die laute, freudige Heiterkeit.

Der Oberamtmann neben seiner Tochter staunte nicht minder als sie die mit verschwenderischer Pracht ausgeführte Illumination an; er konnte sie nicht mit den heute gehörten Klagen über Geldmangel des Hofes zusammenreimen, und unwillkürlich fielen ihm dabei die Jammermienen seiner Schultheißen und die verpfändeten Familien ein.

Die Ouverture interessirte ihn wenig, um so mehr aber der Eintritt des Herzogs mit seinem Gefolge und seinen fürstlichen Gästen. Nachdem er Alles zur Genüge betrachtet, blieb seine Auge haften auf einem hochgewachsenen Manne in militärischer Kleidung, der zum Gefolge des Herzogs zu gehören schien, aber mit hochmüthigerm Blicke über das gefüllte Haus hinschaute als der Herzog selbst that. Der Oberamtmann fragte seinen Nebensitzer nach dem Manne.

„Oberst Rieger!" antwortete dieser mit scheuem Blick. Also er war es, der allmächtige Günstling! Wie Aller Blicke vor dem seinen sich senkten! Wie man mehr Respekt für ihn zur Schau trug, als für den Herzog selbst!

Doch, der Vorhang rauschte auf; Aller Aufmerksamkeit wandte sich nach der Bühne. Laura! eine Zauberwelt tauchte vor ihr auf; Auge, Ohr und Herz zugleich in wechselndem Entzücken fesselnd. Zeit und Ort hatte sie vergessen; ja selbst derer, die ihrem Herzen am theuersten waren, dachte sie nicht mehr. Ihre ganze Seele fühlte nur mit, was sie sah und hörte. Ja, die Residenz hatte doch Reize, vor denen die dürftige Heimath zurückweichen mußte — das war ihr Gedanke, als nach dem ersten Acte der Vorhang fiel, die Traumwelten vor dem innern und äußern Auge zerronnen, und sie sich, schwindelnd, wie nach weitem Fluge, in einer Loge des Schauspielhauses zwischen Vater und Tante wieder fand.

„Laura!" scholl jetzt die Stimme ihres Vaters mahnend an ihr Ohr. Hastig wandte sie sich um — und blickte in das Gesicht eines — sie wußte nicht recht: jungen oder ältlichen? — Herrn. Für das Erstere sprach der zierliche, vom wohlfrisirten Haar bis zum perlgrauen, silbergestickten Rocke nach neuester Mode ausgesuchte Anzug — für das Andere das nicht unregelmäßige, aber ungemein schlaffe und leere Gesicht.

Dieß Alles, in Verbindung mit dem, auf sie mit unerklärlichem Ausdruck gehefteten Blicke machte einen unüberwindlich widerlichen Eindruck auf sie. Sie wollte sich wegwenden: ihr Vater aber stellte ihr mit vieler Förmlichkeit in demselben Fremden den Expeditionsrath H. vor. Sofort nahm derselbe auch Platz neben ihr, und ließ sich in ein Gespräch mit ihr ein; dabei fühlte sie noch, daß die Aufmerksamkeit der Tante auf jede ihrer Bewegungen gerichtet sei. Eine unnennbare Bangigkeit überkam sie; wenn der Fremde der ihr vom Vater bestimmte Gatte war? Sie vermochte die Augen nicht mehr zu dem widerlichen, jetzt noch gefürchteten, Fremden zu erheben; und doch durfte sie demselben ihre Aufmerksamkeit nicht entziehen, mußte seine Worte anhören, erwidern, denn der strenge Vater beobachtete sie!

Eine herzliche Erleichterung war's ihr, als endlich der Vorhang sich wieder hob; — zwar ach! ihre Illusion war zerstört, und ließ sich durch keinen Zauberstab wieder hervorlocken — auf der Bühne mochten die wunderbarsten Verwandlungen, die herrlichsten Gesangestöne am Ohre und Auge vorübergehen — es blieb bei Ohr und Auge; zum Herzen drang es nicht mehr; ein kalter Frost hatte dieses verschlossen, seit dem Anblick des Expeditionsraths; — aber doch mußte sie der Wiederbeginn der Oper von dem unleidlichen Besuche erlösen. — Vergebliche Hoffnung. der wohlfrisirte Expeditionsrath blieb an ihrer Seite, als hätte er bereits das gegründetste Recht auf diesen Platz; sie seufzte vor Unmuth; sie schien mit gespanntester Aufmerksamkeit den Sängern zu lauschen — umsonst! Der Expeditionsrath kehrte sich nicht daran, er gab ihr seine flüsternden Bemerkungen und Erklärungen fortwährend ohne irgend eine Rücksicht; und wäre es möglich gewesen, daß sie noch für einen Augenblick die vorige Begeisterung empfunden hätte — des Expeditionsraths höchst belehrende Urtheile hätten diese für immer verwischen müssen. Er war ein Kenner, er hörte und sah nicht die Klagen und und den Jubel idealer Geschöpfe einer poetischen Phantasie; er hörte nur die Bravourarie der Sängerin N. und das Duett des Altisten mit dem ersten Baß; wo Laura bei allem Unmuth noch in Thränen hätte schmelzen mögen, erklärte er ihr, durch welche Schule die Sängerin gegangen sei, und daß ihre Stimme an Umfang noch zu wünschen lasse.

Dabei hatte die Vertraulichkeit, die er in seinen Ton legte; der spähende Blick, mit dem er sie verfolgte; die herablassende Artigkeit, die er in sein Betragen legte, für Laura Verlegenere, als es für die hochgebildetste Stadtdame gehabt haben würde; — sie war an so zarte, so achtungsvolle Begegnung gewöhnt. Welch ein mühsam bewältigtes Entzücken verrieth jeder Blick, jeder Ton des Actuarius, wenn sie ihm irgend einen kleinen unwillkürlichen Beweis ihrer Werthschätzung gegeben! Wie angelegentlich, wie ängstlich fast bewachte er ihre Umgebung, ihre Beschäftigungen; schien ihren ganzen Umkreis zu hüten, damit ihr nichts nahe, das auch nur mit einem trüben Hauche den reinen Spiegel ihrer Seele berühren könne! — Der Expeditionsrath? nun — er schien sie für ein Landmädchen zu halten, das um so leidlicher wäre, je weniger sie seiner geistigen Ueberlegenheit sich entgegensetzen könne — das man aber noch etwas zustutzen müsse, um eine erträgliche Figur für das Gesellschaftszimmer aus ihr zu bilden!

Je länger, je schlimmer wurde der armen Laura zu Muth; sie nahm an der Handlung auf der Bühne nun nicht mehr weiter Interesse, als je an einem der sechsbändigen Ritterromane der Lohensteinischen Periode, in welche Tante Sabine in ihren Mußestunden sich zu versenken pflegte; — was Gesang und Orchester betraf, so war es keine Frage mehr, daß des Actuars Flöte ihr hundertmal schöner geklungen hatte; ja selbst Minchens Clavierspiel hätte sie den Vorzug gegeben; ach die Heimath! was galten gegen sie alle Opern und Illuminationen der Residenz!

Aber die Qualen der ersten Bühnenheldin, die eines grausamen Todes zu versterben hatte — und auch die der armen Laura nahmen endlich ein Ende. Der Vorhang fiel; man klatschte; man rief die Sänger heraus; auch der Oberamtmann erhob sich, im Herzen Gott dankend, daß es zu Ende war, denn er hatte die herzlichste Langeweile empfunden, und war der, einer würdevollen Haltung so gefährlichen Versuchung des Gähnens nur durch fleißigen Gebrauch seiner Tabacksdose entgangen. Jetzt wandte er den Blick noch einmal nach der fürstlichen Loge; man war auch dort in Bewegung; die fürstlichen Gäste hatten sich um Rieger gesammelt, ihm ihr Kompliment über die schöne Anordnung der Illumination, die neuen Decorationen u. s. w. auszudrücken; der Herzog, seine Zufriedenheit bezeugend, klopfte ihm auf die Achsel, und stolzeren Blickes als die Sänger und Sängerinnen mit ihren sauer verdienten Lorbeeren blickte der Oberst zu guter Letzt im Hause sich um.

„Was, in aller Narren Namen, soll denn dieß?" flüsterte der Oberamtmann dem Expeditionsrath zu; „der Oberst hat doch, so viel meine Sinnen sagen, weder gesungen noch getanzt, und dieß Zeug hier haben wohl die Kapell- und Balletmeister, oder wie die Leute sonst heißen mögen, besorgt!"

„Ganz richtig!" lächelte der Expeditionsrath; „aber Oberst Rieger hat das Geld dazu herbeigeschafft; der Herzog will Oper und Illumination geben — im Haus ist nichts zu machen; der erste Sänger hat Stimme, doch keinen europäischen Namen; es muß in aller Eile ein Fremder zu einer Gastrolle gewonnen werden; im Ballet war die Garderobe nicht mehr zu gebrauchen, überdem taugen die Decorationen nicht mehr; in der Kasse aber — in sämmtlichen Kassen Ebbe! — die fürstlichen Gäste sind da — sind gespannt auf die Oper — dieses Dilemma! Ach was ist eine Bagatelle von einer Volksunruhe dagegen! — Nun, da ist Oberst Rieger der Mann in der Noth, der Lindwurmtöhter! — er schafft Geld; er redet mit Intendanten und Regisseur! — Er befiehlt, nichts zu sparen; er läßt sich Programme geben, und wählt das Glänzendste aus! — Dafür aber ist er auch die rechte Hand des Herzogs, und hat heute wieder den Triumph genossen, den er verdiente, redlich verdiente!"

„Ich will Hans heißen, wenn er ihn verdiente," grollte der Oberamtmann; „wer schafft ihm die Mittel als wir Oberamtleute vom Lande? Gott mag wissen, wie viele Dörfer Haus um Haus gepfändet werden müssen, um solch einen einzigen Abend zu bezahlen! Aber ich sehe wohl, uns überlaßt man die Mühe — den Dank dafür hat dann ein Höherer zu holen!"

Doch der Expeditionsrath hatte diese Erklärung nicht mehr vernommen, da er sich umwandte, um Laura den Arm zu geben. Der Oberamtmann folgte mit der Schwägerin und die Gesellschaft begab sich in ihre Wohnungen. Am andern Tag reiste der Oberamtmann nach Haus; es gefiel ihm in der Residenz nicht mehr; in seinem heimischen Städtchen gabs zwar weder Sänger noch Illuminationen, aber auch keine allmächtigen Günstlinge, sondern er allein war der unumschränkte Herr. Das bewies er auch in den nächsten Tagen auf der Amtsstube seinen zitternden Leuten, denn er hatte eine äußerst üble Laune aus der Residenz mitgebracht — nur den säumigen Steuerpflichtigen erwies er noch Nachsicht zur täglichen Verwunderung seiner Schreiber.

Es war übrigens gewiß kein Wunder, wenn er bei wenig natürlicher Milde unter seinen jetzigen Verhältnissen vollends zum Tyrannen ward. Mit Laura war alle Freude aus seinem Hause gewichen; er war ja kein allzugärtlicher Vater; aber mochte er noch so unmuthig aus der Amtsstube kommen, im Familienzimmer machte Laura's kindlicher Frohsinn die Wolken ihm von Stirne und Herzen schwinden; ihre Heiterkeit eben, weil sie in der liebevollen Tiefe eines allgemein wohlwollenden Gemüthes ihre Wurzel hatte, übte unwiderstehlichen Einfluß auf jedes, auch das verschlossenste, finsterste Gemüth; — einen Einfluß, dessen wieder die Andern, noch sich selbst in ihrer anspruchlosen Weise, sich bewußt wurden; am wenigsten hätte der strenge Oberamtmann es sich jetzt zugestanden, daß sein einfaches Kind irgend eine Gewalt über seinen festen Sinn übe — ja, daß sie ihm zur Lebensruhe und Heiterkeit gar unentbehrlich sei! Nun fehlte sie ihm allenthalben, und er wollte sich doch nicht gestehen, daß sie es war, mit der aller Sonnenschein aus seinem verödeten Hause wich! Er wollte sich Gewalt anthun, wollte die Gedanken an sie verbannen, denn zu bereuen, was er wohl erwogen für ihr eigenes Glück angeordnet, schämte er sich — aber, als ob sich Alles verschworen hätte, seinem Vorsatz entgegen zu handeln, empfing ihn Schwester Sabine, so oft er zu Tisch kam, mit Klagen und Seufzern um ihre unvergeßliche Laura — und in der Amtsstube nahm der Actuar, dem er seiner Kenntnisse und seines soliden, männlichen Charakters wegen so gewogen war, als er's überhaupt Jemand sein konnte, — gar eine nie erlebte, feindliche Haltung gegen ihn an, und eine unwillkührliche, dunkle Ahnung sagte dem Oberamtmann, daß diese Gesinnungsveränderung in irgend einem Zusammenhang mit Laura's Entfernung stehen müsse.

Ein trübseliger Monat war so hingegangen; mürrisch wie täglich, hatte eines Morgens der Oberamtmann seine Schreibstube betreten, als ihm der Postbote ein Rescript aus Stuttgart überbrachte. Es war ein kurz abgefaßter Befehl im Auftrag des Obersten Rieger, die noch rückständigen Steuern des Bezirks schleunig einzuziehen, und abzuliefern. In der ersten Wallung des Unwillens und der Ueberraschung das gegenseitige gespannte Verhältniß vergessend, reichte der Oberamtmann das Schreiben dem Actuarius, dieser las: „es wird alsobald an die Schultzenämter zu schreiben sein, um die Einziehung auf dem Wege gerichtlicher Gewalt anzuordnen?" sagte fragend der Actuar.

„Was glauben Sie, junger Unmensch?" rief empört der Oberamtmann; „sollt' ich hunderte ehrlicher Familien um Brod und Obdach bringen, um einem ausschweifenden Hof zu Gefallen zu leben?"

„So wird ein submissestes Schreiben an die Behörde um Frist und Nachlaß zu richten sein?" fragte der Actuar weiter, im Erstaunen über die ungewöhnte Bedenklichkeit des Oberamtmanns selbst die Beleidigung in dessen Worten überhörend.

„Sie sind verrückt!" fuhr der Oberamtmann auf; „und verstehen so viel von dieser Sache, als Oberst Rieger, den sie nichts angeht!"

Nun fuhr auch der Actuar auf, der durchaus keine Ahnung hatte, inwiefern seine Aeußerung den Oberamtmann hatte verletzen können; „Herr Oberamtmann," sprach er, „ich muß bitten, daß Sie mir eine Erklärung des gegen mich gebrauchten Ausdrucks geben!"

„Zum Teufel, Herr!" sagte mürrisch der Oberamtmann, der, ganz von den Anmaßungen des fürstlichen Günstlings erfüllt, kaum wußte, welche Worte er gebraucht hatte; „erklären Sie sich ihn, wie Sie wollen!"

„Nun denn!" erwiderte der Actuar, glühend roth von Unwillen; „so bitte ich, daß Sie mein Gesuch um Versetzung bei der Behörde unterstützen; es muß Ihnen selbst natürlich erscheinen, daß ich nach diesem Vorgange nicht mehr in diesem Verhältniß leben kann!"

Kaum noch besan sich der Oberamtmann seiner Uebereilung; er biß sich in die Lippen, denn nichts konnte ihm weniger in den Sinn kommen, als seinen brauchbaren und geschätzten, jungen Amtsgehülfen zu vertauschen gegen ein — wer konnte wissen, wie gartetes Subject; einen eitlen, unerträglichen Anfänger, je unwissender, um so eitler! Indeß antwortete er, stolz, seine Bewegung verbergend: „nach Ihrem Belieben, Herr Actuarius! Es gibt der Schreiber genug im gesegneten Württemberg!" — und er setzte, ohne weiter darüber ein Wort zu verlieren, die Feder an, um dem Obersten Rieger zu antworten. Die Bitterkeit seiner Stimmung aber mochte wohl auch in die Feder übergehen. Er verwies den Obersten auf die Angelegenheiten seines Regiments, und versicherte, daß er die Pflichten seines Amtes und die Verwaltung seines Bezirks jederzeit ohne fremde Einmischung gekannt habe, und auch in Einziehung seiner Steuern nur nach dem Bewußtsein seiner Pflicht handeln werde.

Der Brief langte in Stuttgart an bei dem Günstling, dem Niemand noch je dergleichen Wahrheiten, und in solch derber Art — gesagt hatte. Brennend vor Erstaunen und Zorn lief der Oberst mit dem offenen Briefe zum Herzog, der sich über die Kühnheit des Oberamtmanns des Lachens nicht erwehren konnte. „Wahrlich, solch ein Brief verdiente eine Tracht Schläge!" sagte er lachend, als er den Brief mit vielem Ergötzen zu Ende gelesen.

Es war am folgenden Morgen. Des Oberamtmanns Mißstimmung hatte durch den wiederholt ausgesprochenen Entschluß des Actuars, um Versetzung einzukommen, da ihm nach Laura's Entfernung die Stadt verödet, und der Oberamtmann, der sie vielleicht gegen ihre Neigung zu unglücklicher Heirath zwang, verhaßt geworden war — den höchsten, denkbaren Grad erreicht. Der Amtsdiener war eines kleinen Versehens wegen zu achttägiger Einsperrung verurtheilt worden; mühsam niedergeschriebene Rescripte wurden wegen eines Fehlers, wie ein unrichtig gesetztes Comma war, zerrissen, und dem jüngsten der Schreiber gar um einer ähnlichen Ursache wegen das Tintenfaß an den Kopf geworfen. Unzufrieden mit sich und der Welt setzte sich endlich der Oberamtmann an sein eigenes Pult im Kabinette neben der allgemeinen Amtsstube; während die unglücklichen Schreiber die Köpfe schüttelnd sich zuflüsterten, daß er mit starken Schritten dem Tollhause zuschreite, für das der leidige Hochmuth schon Manchen reif gemacht habe.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Lord Palmerston.

Es mag für die Mehrzahl unserer Leser interessant sein, die Bekanntschaft des Mannes, der jetzt an der Spitze des englischen Ministeriums steht, etwas näher zu machen. Wir geben deßhalb hier einen kurzen Abriß der Geschichte seines Lebens und seiner politischen Thätigkeit nach einem Aufsatze der in Dessau erscheinenden „Atlantis," der, wenn er auch den durchtrieben gewandten Lord nicht bis in die einzelnen Gänge seiner politischen Winkelzüge verfolgt, doch sein Wesen im Allgemeinen darstellt.

Henry John Temple, dritter Viscount Palmerston, ist 1784 in Irland geboren. Er wurde in Edinburg und Cambridge erzogen und gelangte schon im neunzehnten Jahre zum Besitze des Titels und der Güter. Die letztern scheinen stark verschuldet gewesen zu sein; es ist wenigstens bekannt, daß er während der ersten, stürmischen Hälfte seines Lebens mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Im Jahre 1806, mit dem seine politische Laufbahn zu beginnen scheint, unterlag er in der Wahl für die Universität Cambridge gegen Lansdowne, der jetzt mit ihm im Cabinet sitzt. In der folgenden allgemeinen Wahl aber siegte er und bis 1831 vertrat er ununterbrochen den Musensitz. Kein lebender englischer Staatsmann ist so lange im Amte gewesen, wie Lord Palmerston. Er diente unter zehn Premierministern, war neunzehn Jahre Kriegsminister, von 1809 bis 1828, fünfzehn Jahre Minister des Auswärtigen, von 1830 bis 1834, 1835 bis 1841, 1846 bis 1851, und ist jetzt Premierminister. Er hat in Cabinetten aller Farben gesessen. Bis gegen das Jahr 1830 hatte er sich im Parlamente wenig bemerklich gemacht. Seine Beredtsamkeit oder Redegewandtheit brauchte, wie die Blüthe der Aloe, lange Jahre sich zu entwickeln, kam dann aber in einer Nacht zu vollem Flor. Es war das die Nacht im Juni 1829, in der das Unterhaus sich dafür aussprach, daß England die Türkei ihrem Schicksale überlassen solle. Wir haben eine kurze, aber interessante Notiz über die Debatte. Der russische Gesandte, Fürst Lieven, berichtete darüber an den Grafen Nesselrode: „Das Geschrei Friede! ist im Unterhause erschollen und hat bei den Whigs wie bei den Tories Widerhall gefunden. Euer Excellenz werden bemerkt haben, daß die Minister keine Antwort wagen werden weder auf die Bemerkung über die Gefahr, irgend eine Garantie für das osmanische Reich zu übernehmen, noch auf die Rede, in der Lord Palmerston, von jetzt an einer der ersten Redner des Parlamentes, auf Erhaltung des Friedens drang und bewies, daß eine österreichisch türkische Politik ihn nur stören würde." Die Gleichgültigkeit Lord Palmerstons gegen den parlamentarischen Kampfplatz wird daraus erklärt, daß er die Freuden des Lebens liebte. Er war oft in Brookes' Hall zu sehen, wo junge Lords Wechsel auf ihre Erbschaft gaben, und in den Salons der Fürstin Lieven, die männliche Schönheit zu schätzen wußte. Bald nach seinem parlamentarischen Debut verheirathete er sich mit der begüterten Wittwe des Grafen Cowper, Schwester von Lord Melbourne. Obgleich ein eifriger Anhänger Cannings und als solcher ein Gegner jeder Veränderung des Weltsystems, trat er als Staatssekretär für das Auswärtige in das Reform Ministerium. In die Zeiten, während deren er die Zügel des Auswärtigen Amtes hielt, fielen die belgische und die polnische Revolution, der portugiesische und der spanische Bürgerkrieg, die syrische Frage, die Einverleibung Krakaus, die Feldzüge gegen Kabul, der Sonderbundeskrieg, die spanischen Heirathen und die Februarrevolution. An demselben Abende, an dem in Paris vor dem Hotel Guizot's der verhängnißvolle Schuß fiel, dessen Widerhall jetzt an der Donau rollt, im Februar 1848 verlangte Ansley im Unterhause die Vorlegung einer Reihe von Papieren, um daraus den langjährigen Landesverrath Palmerston's zu erweisen. Der edle Viscount, sagt er, hat es zu seinem Geschäft gemacht, das Parlament zu täuschen, die Souveränin irre zu führen, ihre Räthe zu hintergehen und vorher oder nachher die Zustimmung beider zu erhalten durch falsche thatsächliche Angaben, durch Zurückhaltung von Papieren, durch Verstümmelungen von Depeschen, durch Verdrehung der Wahrheit, durch Falschheit en gros. — Der Angegriffene antwortete in einer vierstündigen, sehr humoristischen Rede, wie man damals fand, triumphirend In dem Geräusch der Ereignisse wurde die Anklage schnell vergessen. Wer sie aber ruhig und vorurtheilsfrei mit der Vertheidigung vergleicht muß zu dem Schluß kommen, daß Vieles unbeantwortet geblieben und Vieles, was der Redner gesagt, mit früheren Erklärungen durchaus unvereinbar ist. Die sehr verschiedenen Urtheile über den edlen Lord sind jedes auf seine Weise motivirt worden, Urquhart, der ihn für das Werkzeug Rußlands erklärt, hat wiederholt angedeutet, daß er sich einmal compromittirt und damit für immer in die Gefangenschaft Rußlands gegeben. Die Drohung, die Schwäche des Charakters oder des Verstandes aufzudecken, sei der Zauber, unter dem er liege. Andere schreiben das Auffallende und Widersprucksvolle auf Rechnung seines Leichtsinns, seines leichtfüßigen Wesens. Vor einigen Jahren war diese Erklärung sehr beliebt in England. Kommt in später Nachtstunde in sein Bureau, überfliegt die eingegangenen Depeschen und schickt einen Befehl fort, der vielleicht das andere Ende der Welt in Brand steckt, — das war die Phrase der Wohlunterrichteten, während die Grafen Aberdeen und Derby ihm im Sommer 1851 bewiesen, daß er der Erzrevolutionär sei, und er sich verantwortete, wie er sich gegen den entgegengesetzten Vorwurf Ansley's verantwortet hatte, höchst glorreich für den Augenblick, höchst dürftig für die Zukunft. Die äußere Erscheinung Lord Palmerston's und sein Benehmen im Parlament stimmen dazu; gleichwohl ist sicher keine Beurtheilung des Mannes so irrig wie diese. Er ist der stärkste Arbeiter unter allen lebenden englischen Staatsmännern, das Wort Arbeiter in dem festländischen Sinne genommen, für Actenlesen und Actenschreiben. Er steht spät auf, frühstückt selten vor 11 Uhr, in der Stadt wie auf seinem Landsitze Broadlands, giebt auf eine Stunde Audienzen und ist von 1 bis 5 Uhr an den Schreibtisch genagelt und für Jedermann unzugänglich. Um 5 Uhr reitet er auf ein bis zwei Stunden aus, gleichviel wie das Wetter, speist zu Mittag, bleibt noch ein bis zwei Stunden sichtbar und liebenswürdig und kehrt entweder an den Arbeitstisch zurück, den er nie vor 4 Uhr verläßt, oder geht in das Parlament, falls seine Anwesenheit daselbst nicht schon früher erfordert und deshalb ein Verschieben der gewöhnlichen Tageseintheilung nothwendig gewesen. Die Subalternen der Ministerien geben ihm Zeugniß, daß er jede Sache liest, ehe er darauf verfügt; und die Times rief ihm am 16. Dezember v. J. nach: Niemand wägt seine Worte so sorgfältig wie Lord Palmerston.

Seine Erscheinung als Redner ist von einem englischen Schriftsteller sehr gut so geschildert:

Er ist gleich gewandt im Angriff wie in der Abwehr. Aber neben dieser Fechtgeschicklichkeit versteht er es auch vortrefflich, eine Begeisterung für freisinnigen Grundsätze zu heucheln. Es gehört eine scharfe Beobachtung dazu, die Nachahmung von der Natur zu unterscheiden. Er ist unübertroffen in der Kunst, scheinbar ein Argumentmit vollkommener Wahrheit und Unparteilichkeit zu handhaben, während er seine bewundernden Zuhörer doch gerade nur so weit führt, als es den Parteizwecken dient. Er spricht nur für den Augenblick und nur für das Unterhaus.

Menschikoff und seine Eigenheiten.

Wir geben zwei Anekdoten von dem großen russischen Admiral und Feldmarschall, welche einige russische Gefangene einem französischen Offizier mittheilten und dieser dem Courrier de l'Eure:

Auf einem der Fahrzeuge, welche Menschikoff befehligte, ersann er fortwährend irgend eine allgemeine Uebung, um die Leute in Behendigkeit, Gehorsam u. s. w. zu verbessern. Als das Schiff eines Tags unter Wegs war, jeglich Ding geordnet, ertheilte er vom Quarterdeck den Befehl: „Alle Hände fertig zum Fischen!" Bei diesem Commando machten 1500 Matrosen und Soldaten, die Offiziere eingeschlossen, aus dem Stegreife das Geräthe fertig und beim zweiten Befehle ließ jeder seine Leine seitüber fallen und erwartete geduldig die Erlaubniß, in der lächerlichen Verrichtung aufzuhören. Nach einiger Zeit erlöste sie der Fürst und kehrte befriedigt in seine Kajüte zurück, wohin keine Seele unter Androhung der härtesten Strafe zu dringen wagte.

An einem andern Tage erschallte der Anschlag nach den Quarters; jedermann war auf seinem Posten, die Geschützleute bei ihren Stücken; der Wundarzt im Krankenverschlag, seine Instrumente ausgebreitet. Ehe das Feuern begann, ging der Fürst, mit einem Stücke Kreide versehen, unter den Leuten umher und bezeichnete auf der Kleidung einiger den Platz, wo sie verwundet werden sollten; dann sollten sie in dem festgesetzten Augenblick fallen und in den Krankenraum geführt werden, wo der Wundarzt die nothwendigen Verrichtungen des Amputirens, Verbindens u. s. w. durchzumachen hatte, alles natürlich zum Scheln.

Einer der Leute, ein Kanonier, als Dulder durch eine Wunde am Arm bezeichnet, leistete den Befehlen keine Folge, sondern fuhr fort, sein Geschütz laden und abschießen zu helfen. Unwillig über seine Widerspenstigkeit, rief der Fürst: „Schuft, weißt du nicht, daß du am rechten Arme verwundet bist?" — „Ich bitte um Verzeihung," erwiderte der schlaue Matrose, „aber ist mir nicht der linke zum Fechten geblieben?" Entzückt über diese Antwort, zog Menschikoff seine Kreide hervor und malte auf die Brust des Matrosen ein großes Kreuz mit dem Bemerken: „Da, mein wackerer Bursche! Ich decorire dich für deine Vaterlandsliebe." Und während des ganzen Scheintgefechts mußte der Matrose sein weißes Kreuz auf dem Rocke tragen.

Kartoffelbauverbot. Der Graf von Desart in Irland hat seiner Pächterschaft angezeigt, er werde künftighin nicht gestatten, daß sie Kartoffeln zögen, da es nur eine Mißernte gebe.

Die Pflichten gegen uns sebst sind die wichtigsten und ersten, und also der Umgang mit unserer eigenen Person gewiß weder der unnützeste, noch uninteressanteste. Es ist daher nicht zu verzeihen, wenn man sich immer unter anderern Menschen umhertreibt, über den Umgang mit Menschen seine eigene Gesellschaft vernachlässigt, gleichsam vor sich selber zu fliehen scheint, sein eigenes Ich nicht cultivirt, und sich doch stets um fremde Händel bekümmert. Wer täglich herumrennt, wird fremd in seinem eigenen Hause. Wer immer in Zerstreuungen lebt, wird fremd in seinem eigenen Herzen, muß im Gedränge müßiger Leute seine innere Langeweile zu tödten trachten, büßt das Zutrauen zu sich selber ein, und ist verlegen, wann er sich einmal ihm gegenüber befindet. Wer nur solche Zirkel sucht, in welchen er geschmeichelt wird, verliert so sehr den Geschmack an der Stimme der Wahrheit, daß er diese Stimme zuletzt nicht einmal mehr aus sich selber hören mag; er rennt dann lieber, wenn das Gewissen ihm dennoch unangenehme Dinge sagt, fort, in das Getümmel hinein, wo diese wohlthätige Stimme überschrieen wird.

Hüte dich, deinen besten Freund, dich selber, so zu vernachlässigen, daß dieser treue Freund dir den Rücken kehre wenn du seiner am nöthigsten bedarfst.

Ach! es kommen Augenblicke, in denen du dich selbst nicht verlassen darfst, wenn dich auch Jedermann verläßt; Augenblicke, in welchen der Umgang mit deinem Ich der einzige tröstliche ist. Was wird aber in solchen Augenblicken aus dir werden, wenn du mit deinem eigenen Herzen nicht in Frieden lebst, und auch von dieser Seite aller Trost, alle Hülfe dir versagt wird.